

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

29.12.1924 (No. 352)

# Badischer Beobachter

Erscheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienklub“, „Kunst und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckadr.: Beobachter. — Postfach Nr. 4844. Fernr.: Geschäftsstelle 535, Redaktion 572. — In Hälften von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Läger M. 2.30 (bei der Abbestellung in Karlsruhe M. 2.50), wöchentlich Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf der Monatsfrist erfolgen. Anzeigenpreis: 1spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Restenteil 25 Pfg. Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Redukt., der bei zweimonatlicher Betreibung und bei Konturs wegfällt.

## Konferenzbeschluss: Die Kölner Zone wird noch nicht geräumt!

### Der Vertragsbruch der Botschafterkonferenz.

Berlin, 27. Dezember.

Die Botschafterkonferenz hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, die Kölner Zone an vertragsmäßigen Termin, dem 10. Jan. 1925, nicht räumen zu lassen. Die Botschafterkonferenz hat dadurch zu erkennen gegeben, daß sie sich die seit Wochen in der französischen Presse als Galetauschen behauptungen von einer Nichterfüllung der militärischen Vertragsbestimmungen des Vertrags von Versailles seitens Deutschlands zu eigen macht. Ihr Vorgehen ist umso mehr unanständig und bedeutet letzten Endes nichts anderes als einen Vertragsbruch, als die deutsche Reichsregierung und die deutsche Außenpolitik seit dem Londoner Abkommen mit besonderer Sorgfalt darauf bedacht war, den alliierten Regierungen den guten Willen Deutschlands zur loyalen Innehaltung der Bestimmungen des Versailler Vertrages vor Augen zu führen. Die Botschafterkonferenz selbst scheint sich über die Unrechtmäßigkeit ihres Beschlusses vollends im klaren gewesen zu sein, da sie zur Abfassung der Note an Deutschland eine neue Sitzung auf Mittwoch der nächsten Woche anberaumte, offensichtlich aus dem Grunde, weil die einzelnen Mitglieder der Konferenz sich noch nicht einig darüber waren, wie der neue Vertragsbruch gegenüber Deutschland „begründet“ werden soll. Es ist aber auch ein Beweis für das schlechte Gewissen der alliierten Regierungen, daß sie nicht selbst in dieser heiklen Sache zu einer Beschlußfassung kommen, sondern ein untergeordnetes Organ wie die Botschafterkonferenz mit der Entscheidung betrauen.

Am überrothendsten kommt naturgemäß das plötzliche Umschwenken der Politik, das auch in Berliner linksorientierten politischen Kreisen einigermassen Verwundern hervorgerufen wird. Denn es ist ganz klar, daß die angeblichen Verfehlungen, die Deutschland zugeschrieben werden, nicht die letzten Ursachen für die Aenderung in der politischen Haltung des Ministerpräsidenten gewesen sein können. Sie liegen in erster Linie wohl Motive der französischen Innenpolitik vor. Herris Stellung ist im Laufe der letzten Wochen durch seine einseitige Kaiserungspolitik, durch sein Vorgehen gegen Schaf-Dotzring und durch den dauernden Antikommunismus „bloc national“ stark erschüttert worden. Ja, man kann sagen, daß der „bloc national“ in diesem Augenblick schwerwiegender außenpolitischer Entscheidungen seine Stunde gekommen hielt, um gegen Herris zum entscheidenden Schlag auszuholen zu können. In diesem Augenblick versucht Herris, durch Zusatzkündigungen und seine Partei an der Macht zu erhalten. Diese Zusatzkündigungen sucht er da, wo sie ihn bei seiner Innenpolitik am wenigsten belasten können und wo er nicht Gefahr läuft, die Kartellgemeinschaft der Linken zu zertrümmern. Er findet sie auf außenpolitischem Gebiet. Deutschland wird zum Objekt des Schachers zwischen dem „bloc national“ und dem Kartell der Linken. Dazu kommt noch ein zweites. Die Engländer sind augenblicklich stark in Anspruch genommen mit der Regelung des ägyptischen Konfliktes und der anderen Streitfragen im nahen Orient. Es kommt ihnen sehr gelegen, daß Frankreich sich seines Einflusses in diesen Angelegenheiten begibt, um in den europäischen Fragen, die für England im Augenblick minder wichtig sind, seine Vormachtstellung zu befestigen. So schweigt England zu dem beabsichtigten Vertragsbruch, der am 10. Januar Tatsache werden wird, indem es gleichzeitig sein Gesicht gegenüber Deutschland zu wahren sucht. Und Deutschland ist das Kompensationsobjekt zwischen den Alliierten anzuordnen.

Diese Tatsache würde uns vielleicht nicht so sehr in ihrer ganzen Härte vor Augen treten, wenn wir ein aktionsfähiges Reichskabinett hätten. Wir wollen nicht die Ansicht der französischen Linkspresse uns zu eigen machen, die schreibt, daß Herris und sein Kabinett andere Beschlüsse gefaßt hätten, wenn in Deutschland ein auf die Mitte und die Linke gestütztes Kabinett am Ruder gewesen wäre. Der Pariser Berichterstatter der „Germania“ hat aber zweifellos völlig Recht, wenn er schreibt, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß die französische Regierung es vor-

### Der Konferenzbeschluss.

Paris, 27. Dez. Die Botschafterkonferenz, die heute vormittag unter dem Vorsitz von Jules Cambon zusammengetreten ist (also entgegen unserer gestrigen Meldung, die uns unsere L.-M.-Nachrichtenkorrespondenz übermittelte Red.), konnte das einstimmige Einverständnis der französischen, englischen, belgischen, italienischen und japanischen Regierung in der Frage der Kölner Zone feststellen.

Die Botschafterkonferenz stellte mit Einstimmigkeit fest, daß die Kölner Zone am 10. Januar nicht geräumt wird.

Sie einigte sich alsdann über das Verfahren, das hinsichtlich der Mitteilung an die deutsche Regierung eingeschlagen werden soll. Die Botschafterkonferenz beschloß den Inhalt der Note, die die alliierten Regierungen noch vor dem 10. Januar an die deutsche Regierung schicken werden.

Die Botschafterkonferenz wird am Mittwoch wieder zusammen treten, um endgültig diese Note festzustellen, wofür das Sekretariat der Botschafterkonferenz den Text vorbereiten soll.

### Der Inhalt der Entwaffnungsnote.

Berlin, 29. Dez. Der „Montag“ meldet aus Paris: Das Komitee, das in den vorgestrichen Abendstunden von dem Direktor im Außenministerium, Laroche, aus je einem Offizier und einem Sekretär der verschiedenen Delegationen gebildet, hat sofort den Entwurf einer Note ausgearbeitet, die zur Erklärung der Nichträumung der Kölner Zone nach Berlin gesandt werden soll. Der Entwurf wurde an die alliierten Regierungen geschickt. In diesem Entwurf heißt es:

Die alliierten Mächte stellen fest, daß am 10. Januar gemäß dem Versailler Vertrag die Kölner Zone von den alliierten Truppen geräumt werden sollte, vorausgesetzt, daß Deutschland alle im Vertrag festgelegten Verpflichtungen erfüllt hat. Die Botschafterkonferenz ist noch nicht im Besitz eines definitiven und abgeschlossenen Berichtes der Militärkontrollkommission. Dieser wird erst gegen den 20. Januar abgegeben werden. Ohne ihn jedoch erwarten zu müssen, gestatten die vorläufigen Berichte der Botschafterkonferenz den einheitlichen Eindruck, daß Deutschland zahlreich und sehr ernste Verfehlungen begangen worden sind und noch begangen werden.

Es folgt eine ausführliche Darstellung dieser Verfehlungen, insbesondere in bezug auf die Abrüstung. Die Schlussfolgerungen sind sehr kurz gefaßt: Die Frage der Räumung Kölns kann nur dann in Betracht kommen, wenn Deutschland die Verträge befolgt. Zwischen den Zeilen dieser Note ist herauszulesen, daß die Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone ebenso lange dauern soll, wie die angebliche Nichtinhalte der Verträge.

### Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 29. Dez. Der Beschluß der Botschafterkonferenz, die Kölner Zone entgegen dem klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages am 10. Januar nicht zu räumen, erfährt in der gesamten Berliner Presse ohne Ausnahme schärfste Verurteilung. Allgemein wird das neue furchtbare Unrecht, das an Deutschland begangen worden ist, hervorgehoben, von einem neuen Rechtsbruch, von einem weltgeschichtlichen Verrat gesprochen und die Forderung an die neue Regierung gerichtet, öffentlich bekannt zu geben, daß die Verbindeten den Versailler Vertrag zum zweitenmal gebrochen haben. In den Rechtsblättern wird von einem Zusammenbruch der deutschen Verständigungspolitik gesprochen, während ein demokratisches Blatt schreibt, daß die Schwierigkeiten von England ausgehen, das

zieht, das Wort „Verhandlungen“ nicht auszusprechen, so lange die deutsche Außenpolitik in den Händen eines Mannes liegt, der vielleicht nur noch mit einer Anglizität von 14 Tagen zu rechnen hat. Wie dem aber auch sei, angesichts unserer loyalen Haltung hätte man von den alliierten Regierungen wenigstens erwarten können, daß sie ein gewisses psychologisches Verständnis für die Lage der Kreise des deutschen Volkes gezeigt hätten, die dem Verständigungsgedanken ehrlich dienen. Daß der Beschluß der Botschafterkonferenz die verständigungswilligen Teile des deutschen

Volkes gerade nicht stärkt, und die anderen noch weiter absößt, braucht wohl nicht erst näher dargelegt zu werden.

Zur das deutsche Volk und die Reichsregierung ergibt sich eine sehr schwierige Lage. So viel steht fest, daß kein Kabinett, gleichviel auf welcher Parteikonstellation es sich aufbaut, diese Entscheidung der Botschafterkonferenz, die gewisse Merkmale der Diktaturperiode Poincarés trägt, hinnehmen wird, ohne aufs schärfste dagegen Stellung genommen zu haben. Das ist unser gutes Recht. Bei aller Verständigung, die wir er-

streben, muß für uns der Wille zur nationalen Selbsterhaltung maßgebend bleiben. Das werden auch unsere Gegner konzedieren müssen. Daß sie es bisher taten, war politische Klugheit; daß sie es jetzt, in einem konkreten Falle, der zur endgültigen Entscheidung drängt, nicht tun wollen, kann für die Zukunft Europas und der Welt von den nachhaltigsten Folgen begleitet sein, die sich bereits jetzt in einer nur zu bedauernden weiteren Vergiftung der politischen Atmosphäre zeigen.

Erstens: Verhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und England mit dem Ziele, daß die Alliierten das Recht Deutschlands auf Räumung anerkennen und von deutscher Seite das Zugeständnis erhalten, über den 10. Januar hinaus bis zum Tage der Aufräumung in Köln zu bleiben unter der Bedingung, daß diese Räumung erheblich früher erfolgt, als ursprünglich vorgegeben war.

Zweitens: Im Falle eines Scheiterns dieses Verfahrens die Anwendung der wirtschaftlichen Waffe. Man weist darauf hin, daß Deutschland am 10. Januar seine handelspolitische Einheit zurückgewinnt und die französischen Eisen- und Textilkontingente von diesem Tage an nicht mehr zollfrei nach Deutschland eingeführt werden können. Da Deutschland keine anderen Nachmittels besäße, müßte es, so meint man, die zur Verfügung stehende wirtschaftspolitische Waffe anzuwenden, um sich gegen die dauernden Beunruhigungen und Inälereien zu wehren. In der Tat wird auch als vorläufige Antwort auf das Ergebnis der Botschafterkonferenz der sofortige Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich und die Nichtratifizierung des deutsch-englischen Vertrags von mehreren Blättern gefordert.

### Der Standpunkt der englischen Regierung.

Paris, 29. Dez. Gewisses Aufsehen erregt hier ein mit Vorbehalt aufzunehmender Londoner Sava-Bericht, der angeblich den offiziellen Standpunkt englischer Regierungskreise über die Räumung Kölns wiedergibt. Es heißt darin: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die diplomatischen und militärischen Stellen in London wie in Paris bereits jetzt sich dahingehend verständigt haben, daß weder die Militärkontrollkommission noch die Besetzung Kölns aufgehoben werden kann, so lange Deutschland nicht die fünf Punkte der Botschafterkonferenz erfüllt hat.

Über den Zeitpunkt der Räumung wird gesagt: Es ist anzunehmen, daß die Engländer im besten Fall die Ueberführung ihrer Truppen aus Köln nach England oder in die zweite Besetzungzone nicht vor dem Monat Juli ins Auge fassen. Schließlich behauptet der Sava-Bericht, daß die Note, mit deren Abfassung die Botschafterkonferenz vorgehen begonnen hat, lediglich die Antwort auf die deutsche Protestnote gegen eine eventuelle Fortsetzung der Kölner Okkupation darstelle. Eine zweite Note dagegen, die in der Zeit zwischen dem 5. und

10. Januar aufgrund des Schlussberichts der Kontrollkommission ausgearbeitet werden soll, sei dazu bestimmt, die endgültigen Beschlüsse der veränderten Mächte über die Räumung Kölns und die Aufhebung der Militärkontrolle mitzuteilen.

Es ist unmöglich, in hiesigen diplomatischen Kreisen eine Bestätigung für diese Sachmeldung zu erhalten. Unwahrscheinlich ist, daß der Schlussbericht der Kontrollkommission bis 10. Januar vorliegen wird. Erst nach Empfang dieses letzten Berichts wird die endgültige Entscheidung der Botschafterkonferenz formuliert werden können.

Es ist unklar, inwiefern sich die Blätter jeder Anspielung auf die zweite Note, beschäftigen sich dafür umso ausführlicher mit der Mitteilung, in der Deutschland der vorgestrichene Beschlüsse der Botschafterkonferenz bekannt gegeben wird. Nach dem „Journal des Debats“ haben sich bei der Abfassung der Note gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England ergeben. Im Gegensatz zu dem direkten von Frankreich vorgebrachten Hinweis auf die Verfehlungen Deutschlands will die britische Regierung lediglich die Tatsache unterstreichen, daß der Schlussbericht der Kontrollkommission aus Gründen deutscher Obstruktion nicht rechtzeitig erstattet werden konnte.

### Weitere Sitzungen der Botschafterkonferenz.

Paris, 29. Dez. Der „Montag“ meldet aus Paris: Man spricht von der Möglichkeit, daß außer der für Mittwoch angekündigten Sitzung der alliierten Botschafter noch weitere Sitzungen stattfinden werden.

### Keine verheimlichten Waffenlager.

#### Eine offiziöse deutsche Erklärung.

Berlin, 29. Dez. Die der französischen Presse gegebene Mitteilung, wonach der französische Ministerrat bereits jetzt die Unmöglichkeit, nach dem Friedensvertrag von Versailles die Räumung der Kölner Zone am 10. Januar vorzunehmen, festgestellt hat, hat in weitesten Schichten der öffentlichen Meinung Deutschlands außerordentliches Befremden und tiefste Erregung hervorgerufen.

Zu der im gleichen Communiqué enthaltenen Mitteilung, daß von der Interalliierten Militärkontrollkommission bislang verheimlichte Waffenlager neu entdeckt seien, hört das B.L.B. von unrichtiger Seite: Es ist hier vollkommen unerfindlich, inwiefern behauptet werden kann, es sei während der Generalinspektion des Vorhandenseins von neuen, bisher verheimlichten Waffenlagern festgestellt worden.

Es kann nur immer wieder mit aller Bestimmtheit erklärt werden, daß bei den fast 1800 Kontrollbesuchen, die bisher erfolgt sind, niemals überzählige und unzulässige Waffen, sei es bei der Reichswehr, sei es bei der Polizei gefunden worden sind.

### Der Erzbergermörder Schulz bettelnd in Konstantinopel.

Nach dem Bericht eines Gewährsmannes des „8 Uhr-Abendblattes“ ist der Erzbergermörder Schulz, den Ungarn abgeschoben hat, seiner Tage als Oberleutnant Zürrmann in Konstantinopel aufgetaucht. Er machte sich an deutsche Matrosen heran mit der Bitte, ihn nach Portugal mitzunehmen. Als seine Bitte abgelehnt wurde, hat er um ein warmes Essen. Der Berichterstatter der genannten Zeitung schildert seinen Eindruck von dem Erzbergermörder wie folgt:

„Das war der wahnsinnigste Vollbringer einer so gräßlichen Tat? Dieser Körperlich und geistig Verfallene? Dieses verrückte Kind war es, von dem die ganze Welt spricht, um dessen willen Regierungen, Diplomaten miteinander haben?“

So heßt er rastlos über die Erde. Verhoffen, verlassen, auch von jenen Verdammniswerten, die seinen winzigen Geist noch mehr verwirren, ihn ins Dunkel stießen. Und während das Opfer, von Furcht gequält, sich seine Nahrung sucht, sitzen sie feist, breit lächelnd in schwellenden Hauten am wärmenden Kamin. Ja, nicht ungestraft erhebt der Mensch die freche Hand gegen das fünfte Gebot des Herrn. Unaufhaltsam rollt nun dieses Leben, das erst beginnen wollte, hinab, hinab dem Abgrund zu. „Ewiges Verhängnis nimmt mich auf!“ stehen, dem fliegenden Holländer gleich, die flagenben Augen des Verfolgten. Und auch er kann, wie das rastlose Seegepenst, keine Ruhe finden, bis es eines Tages zu Ende ist. Wann — wie — wo??

Die Tatsache würde uns vielleicht nicht so sehr in ihrer ganzen Härte vor Augen treten, wenn wir ein aktionsfähiges Reichskabinett hätten. Wir wollen nicht die Ansicht der französischen Linkspresse uns zu eigen machen, die schreibt, daß Herris und sein Kabinett andere Beschlüsse gefaßt hätten, wenn in Deutschland ein auf die Mitte und die Linke gestütztes Kabinett am Ruder gewesen wäre. Der Pariser Berichterstatter der „Germania“ hat aber zweifellos völlig Recht, wenn er schreibt, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß die französische Regierung es vor-

er Verein

dezenber und 1. Januar, ihr, eben wir erienspiel

en ehem.

erkauf der Abend-Raffe. reise: / M. — 80

ung label ein nd.

AUER HER MUSIK COLEZZI

um ends nachts-amm.

affe Karlsruhe

enfassung sind rungspflichtigen n Monats für Wg. Als Einig für Arbeit nicht nach jeder maßlich zu ent- 4. bis 10 jeden die Eingahlung die Forderung- pfangung genom- jodann begabilt

abstabs ohne ung, wobei der i, Bezugsan- ungsanordnungs- ranfenlastenbet- ähigen Abmel-

nter 1924. tungsdirektion: Sigmund.

ine!

erlosungen

zkontrolller

/ Diplome

strasse 205

er Lederwaren

heater.

ezember: nzerthaus. Uhr. (8.80). In

einestudieren: zärtlichen

erwandten.

### Zur Regierungsbildung im Reich.

Eine Regierung muß gebildet werden. Man hat mitunter den Eindruck, als sei es notwendig, diese Selbstverständlichkeit zu betonen. Die Schwierigkeit liegt aber darin, aus den sechs oder sieben Fraktionen, die für eine Regierungsbildung überhaupt in Betracht kommen können, zunächst die beste und natürlichste Regierungskombination zu bilden und wenn sich dies als unmöglich erweist, eine andere Möglichkeit zu suchen, die ebenfalls zur Bildung einer Regierung führen kann. Nun wäre unbestreitbar die Regierung von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie das natürlichste und beste. Denn die in einer solchen Koalition zusammengefaßten Parteien waren bisher die Träger der Politik, die zu einer Besserung geführt und auch fernerhin Aussicht auf Erfolg hat. Sie haben eine gute Mehrheit — 283 Abgeordnete bei einer absoluten Mehrheit von 247 — und stehen auf dem Boden der Weimarer Verfassung, wenn sie auch nicht in jedem Punkt mit ihr einverstanden sind. Diese einzig natürliche Koalition ist aber einseitig deshalb nicht möglich, weil die Deutsche Volkspartei sich weigert, bei einer solchen Koalition mitzumachen.

Die andere an sich mögliche Koalition, die eine Mehrheit hätte, wäre die von den Deutschnationalen bis zum Zentrum. Die Mehrheit wäre allerdings knapp; nur 250 Mandate bei einer absoluten Mehrheit von 247 bei im ganzen 493 Abgeordneten. Die Koalition wäre aber auch unnatürlich, weil sie Gegner und Freunde der Weimarer Verfassung in sich enthielte und ebenso Gegner und Freunde der bisherigen Außenpolitik. Und dabei wäre gerade die deutschnationale Partei die stärkste in der Koalition, die sowohl zur Weimarer Verfassung, wie zur bisherigen Außenpolitik in scharfem Gegensatz steht. Diese Koalition ist praktisch bis jetzt unmöglich, weil das Zentrum keine Lust hat, eine solche unnatürliche und schwache Koalition mitzumachen, wo die Deutsche Volkspartei die natürliche und außenpolitisch wie verfassungsmäßig einheitsfähigste Koalition nicht mitmachen will.

Andere Möglichkeiten, eine Koalition zu bilden, die parlamentarisch eine Mehrheit hinter sich hätte, bestehen nicht. Alle anderen Kombinationen führen zu Minderheitsregierungen. Doch es ist nicht unsere Absicht, alle Möglichkeiten erschöpfend darzustellen. Vielmehr wollen wir hier nur zwei Stimmen zitieren, die sich zu der Regierungsbildung in Deutschland neuerdings äußern, die deshalb für uns von Bedeutung sind, weil sie von Seiten stammen, die weltanschaulich nahe stehen und sich zur Politik des Zentrums äußern.

Die Bayerische Volkspartei forsdendenz schreibt neuerdings:

Man kann der deutschen Zentrumspartei leider den Vorwurf nicht ersparen, daß sie durch ihr Verhalten die Lage außerordentlich verkompliziert und die Lösungsmöglichkeiten sehr erschwert hat. Wo will das Zentrum hinaus? Denkt es ernstlich daran, die sogenannten „Kleinparteien“ wieder herbeizuführen? Man wird diese Frage verneinen, weil sie auf Grund der gegebenen Tatsachen verneint werden muß. Kritisch sprechen die Parteien dagegen und zweifeln an der Möglichkeit, daß sich in der Zentrumspartei selbst eine Mehrheit für eine solche Politik finden würde. Die Hoffnung, das Rad der alten Koalition wieder zu reparieren, hat wenig Aussicht auf Bewussung. Und kann es wirklich so weit, es wäre eine Koalition von der Sozialdemokratie an. Es ist schon so, wie es im Bericht der Reichstagsfraktion der Bayer. Volkspartei heißt, daß die Koalition der

bürgerlichen Parteien „das einzig gegebene“ ist. Diese Erkenntnis müßte nicht von einer „stillen Liebe“ der Bayer. Volkspartei zu den Deutschnationalen her, sondern beruht auf der nicht-entbehrlichen Erwägung, daß nach dem Ausgang der Wahlkämpfe die Deutschnationale Rechte ein Recht auf Mitwirkung in der Leitung der Geschäfte des deutschen Reiches hat und ferner auf der richtigen Einsicht, daß es ein schwerer innerpolitischer Fehler ist, die Deutschnationalen gewaltsam in der Opposition zu halten. Niemand wird es dem Zentrum über nehmen, wenn es schwerer Zeugnis an eine Verbindung mit den Deutschnationalen herangeht. Aber über den Zentrumsgedanken und Zentrumsnäherungen und, abgesehen, Zentrumsbefürchtungen steht die Notwendigkeit, eine Reichsregierung auf die Beine zu bringen, die sich sehen lassen kann, die ihr Leben nicht Mandatverlusten und allerlei Kränken bedankt, sondern die die wirkliche Mehrheit des Reichstages hinter sich hat. Und das ist jetzt nur eine bürgerliche Reichsregierung. Nur will keine Experimente machen, heißt es. Alle Lösungen, die sich um die Lösung herumdrücken wollen, die das deutsche Volk auf Weisung gegeben hat, sind Experimente und solche Experimente wird und kann die Bayer. Volkspartei niemals mitmachen.

Eine Politik, die sich dem Gedanken der alle bürgerlichen Parteien umfassenden Koalition verweigert, hat auch die bedauerliche Wirkung, daß die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien noch mehr vertieft werden. Das dient nicht dem inneren Frieden, der uns so nötig wäre. Was hier für alle bürgerlichen Parteien gesagt ist, gilt in besonderer Weise für das Verhältnis zwischen Bayer. Volkspartei und Zentrumspartei. Auch dieser Gesichtspunkt sollte bei den kommenden Entscheidungen der Zentrumspartei nicht ganz außer Acht gelassen werden.

Wir können nichts dafür — aber wir halten diese Meinung für eine der mannigfachen milder haltbaren Tagesleistungen, weil diese Stimme allzuviel übersehen ist, was der Politiker nicht übersehen darf. Was dazu zu sagen ist, haben wir teilweise schon oben gesagt. Wir unterstreichen es aber, daß die Bayerische Volksparteiforsdendenz anscheinend meint, nur die Deutschnationalen mit ihren 108 Mandaten hätten ein Recht auf Mitwirkung, nicht aber die 132 Sozialdemokraten. Die Deutschnationalen wohl deshalb, weil sie fast alle Schattierungen des Rechtsradikalismus bis hin zu den gemäßigten Annäherungen eines Prof. Dr. Hochsch in sich enthalten? Sodann wird auch in der Äußerung aus Bayern mit dem Wort „bürgerlich“ in einer Weise umgegangen, die zwar alten Liberalen nicht aber den realen Verhältnissen entspricht. Und das allermerkwürdigste ist, daß hier zwar der Vorwurf erhoben wird, man wolle sich um Lösungen herumdrücken, die das deutsche Volk am liebsten gegeben habe, aber mit keinem Wort erwähnt wird, daß die natürlichste und am meisten dem Wahlergebnis entsprechende Lösung die Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie ist. Jedenfalls ist dieses Urteil über die Regierungsfähigkeit und mit keiner Kritik am Zentrum wieder einmal allzu sehr auf hanerische Verhältnisse zugeschnitten und ignoriert vor allem den allerwichtigsten, nämlich den konstitutionellen Gesichtspunkt.

Es ist sehr instruktiv, wenn man demgegenüber liest, was ein österreichischer Staatsmann im Neuen Reich Nr. 13 vom 27. Dezember schreibt. Es ist der frühere österreichische Ministerpräsident Dr. Max Hussarek. Er schreibt in einem Artikel „Parteiübergreifung u. Parlamentärsbetrieb“ über die Stellungnahme des Zentrums zur Regierungsbildung in Berlin:

Es ist begreiflich, daß bei der aus dem Wahlergebnis folgenden Schöpfung die Regierungsbildung in Deutschland nicht weniger als glatt verlaufen gehen kann. Sie ist, da eine parlamentarische Mehrheit von vornherein nicht ge-

geben ist, auf eine Koalition angewiesen. Die Bildung einer solchen unterliegt aber, abgesehen von manchen persönlichen Momenten, auf sachlich eigentümlichen Schwierigkeiten, die mit zunehmender Differenzierung des deutschen Parteiwesens zusammenhängen. Das Zentrum knüpft an manche Tradition der katholischen Bewegung seit dem Jahre 1848 und darüber zurück bis auf Görres an, aber was es heute ist, ist es im Kulturkampf geworden. Die bismarcksche hohenzollerische Reichsgründung war trotz aller gegenseitigen Versicherungen eine spezifisch protestantisch gerichtete und ist es, trotz mancher katholischen Gesellen Wilhelms II., bis zur deutschen Revolution geblieben. Der angeblich paritätisch eingerichtete Staat verfiel den Katholiken in ungeschätzlichen Richtungen die Gleichberechtigung und erst die neueste Gestaltung der Dinge, so hellgenau sie im großen und ganzen in vielen kleinen sein mag, räumte da mit manchen Schranken und mit mangelnder Zurückhaltung auf. Unter diesen Umständen darf es nicht wundernehmen, wenn die klugen und vorichtigen Zentrumskräfte Bedenken tragen, sich auf jede Verbindung mit den Trägern des konfessionellen Gedankens unter den übrigen Parteien zu verheften. Sie wissen aus Erfahrung zu gut, daß dem Protektantismus geistige Toleranz vollkommen fremd ist und daß er im besten Falle nur eine solche der Geringschätzung zu bieten in der Lage ist. Auch ist das Zentrum der gegenwärtigen Lage seiner ausschlaggebenden Wahlbezirke nach eine durch und durch demokratische Partei, die sich das ja wenigstens bis zu einem gewissen Grade aus ihrem Katholizismus ergibt, und gerade diese Einstellung befähigt sie ganz besonders, sich als Partei dem Geiste des Marxismus gegenüberzustellen. Unter diesen Umständen begegnet ein politisches Zusammenkommen zwischen Zentrum und anderen antimilitärisch und konfessionell gerichteten Parteien ganz erheblichen Schwierigkeiten. Es fehlt dazu haben und dürfen am vollen Vertrauen und eine etwa zustandegebrachte Koalition wäre kein Kernstück, sondern eine Konvention und Bernunftschöpfung.

Der andere Differenzpunkt ist die Haltung der deutschen Sozialdemokratie. Diese hat nach mancher im Laufe der Zeiten durchgemachten Wandlung sich immer mehr zu einer Partei des Kleinbürgerlichen Radikalismus gemandelt und überläßt das militante Eintreten für das sozialistische Programm politisch immer mehr den Kommunisten. Während diese es in Österreich zu seiner nennenswerten Bedeutung zu bringen vermögen — ein eminenter parteipolitischer Erfolg unserer sozialistischen Führung — und sie in Deutschland eine an Zahl und Agitationskraft recht beachtenswerte Gruppe. Durch den Gegenstoß zu ihr wird die deutsche Sozialdemokratie mit allen linksgerichteten Parteien und mit dem Zentrum bündnisfähig und es ist verständlich, daß die Männer jenes linken Flügels, darunter Reichstagsführer Dr. Marx, die Bürgerschaft der ferneren politischen Entwicklung in einer großen Koalition aller Parteien, welche die Weimarer Verfassung wenigstens zunächst zur Grundlage ihres Wirkens im Staatsansehen wollen, erblicken. So viel Grundrationalität gegen eine solche Konstellation auch spricht und so wenig dauerhafte Hoffnungen sie auch innewohnen kann, ganz aus den Gesichtspunkten der führenden Staatsmänner darf sie in so schweren Zeiten, wie sie Deutschland jetzt bevorsteht, nicht ausgeschaltet werden. Sie ist das politische Korrelat zu dem Schrei „Voll in Rot“ und wird es für Jahre bleiben, insoweit der Parlamentarismus als der Weisheit letzter Schluss in der Verfassungslösung gilt. Darum ergibt sich mittelbar eine gesteigerte Bedeutung der sozialistischen Partei für das öffentliche Leben von Staat und Volk, welche immer größer werden muß, je mehr diese Selbstbestimmung in der Betreibung ihrer letzten Ziele ihre Führer an den Tag legen.

Man wird ohne weiteres zugeben, daß der österreichische Staatsmann, dem die Dinge in Deutschland im übrigen auch nicht gefallen, tiefer und weiter blickt, als dies in der bayerischen Äußerung der Fall ist. In Österreich ist man eben über gewisse Allüren hinaus, die in Bayern anscheinend immer noch in die politische Betrachtung eingefle-

netzen. Die Kohärenz wird offenbar nur ihrer überwinden. Und was man in Bayern ebenfalls nicht merkt, das ist, daß das Zentrum durchaus nicht grundsätzlich und unter allen Umständen ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen verweigert, sondern nur das Zusammengehen mit deutschnationaler Einseitigkeit und deutschnationaler Radikalismus, solange beide bestehen. Wenn man aber in Bayern glaubt, die Deutschnationalen seien eher geneigt, Barmherzigkeit anzunehmen, wenn man sich ihnen mehr oder weniger fügt, dann halten wir die bayerische politische Pädagogik für verfehlt.

### Der Stuttgarter Katholikentag 1925.

Als Tagungsort für den nächstjährigen Katholikentag ist neuer in Hannover bestimmt. Die württembergische Hauptstadt in Aussicht genommen worden. Das Lokalkomitee, welches die Vorbereitungen zu leisten hat, ist am letzten Sonntag in Stuttgart zusammengetreten. Zum 1. Präsidenten wurde einstimmig Verlagsleiter A. Treiber, Stadtpfarrer Rau (S. Maria) zum 2. Vizepräsidenten und Abgeordneter N. Andre zum 3. Vizepräsidenten gewählt. Zur Leitung der Anmelde- und Finanzkommission wurde Graf v. Weipberg berufen. Die Leitung der Bau-, Ausschmückungs- und Kunstkommission wurde Oberkurat Aloß übertragen. Schließlich wurden noch die Vorsitzenden der Kommissionen gewählt.

### Baden. Großzügige Politik.

In einer Versammlung des Landvolks in Kirchheim bei Emmendingen hat Herr Abgeordneter Dörr einiges gesagt, was festgehalten werden muß. Zunächst behauptete er, das Zentrum des vergangenen Reichstags habe einen 18 Verlorbenen starken linken Flügel gehabt. Herr Dörr scheint sehr intim mit der Reichstagsfraktion des Zentrums zu sein, denn er weiß Dinge, die nicht einmal die Zentrumsabgeordneten des Reichstags wissen. Mit „Flügel“ löst sich übrigens in der politischen Nomenclatur recht viel anfangen. Da ist z. B. der Landbund, der mindestens vier Flügel hat und damit zu den heftigsten Gegnern gehört. Er hat einen deutschnationalen Flügel und einen demokratischen, einen deutschnationalen und einen Zentrumsfürer, einen kulturkämpferischen und einen gut katholischen — doch halt, das sind ja schon sechs statt vier und der Herr von Au mit seinem Hausbesitzer- und Wirtschaftsführer ist ja auch noch da. Vielleicht ist es da doch besser, wenn Herr Dörr das politische Gefüge in Ruhe läßt und sich mehr um seine Landwirtschaft kümmert und darüber nachdenkt, welche gewaltigen Erfolge der badische Landbund bis jetzt im Reichstag für die badische Landwirtschaft zu verzeichnen hat. Von Herrn Finanzminister Dr. Köhler sagte er, daß er, der (Köhler) Zentrumsmann sei, die Steuerkräfte bei den Regierungsvorlagen mit der Absicht höher als notwendig ansetze, um nachher auf Antrag des Zentrums die Höhe erniedrigen zu können. Ein Diskussionsredner bezeichnete Dörr auf diese Behauptung hin in derselben öffentlichen Versammlung als Lügner. Herr Dörr ließ diese Bezeichnung ohne erkennbaren Widerspruch auf sich sitzen. Das spricht für sich selbst. Das Landvolk dürfte doch allmählich merken, wenn es im Landbund vor sich hat.

### Der Seeweg nach Ostindien.

Zum 100. Todestage von Vasco da Gama. Von Heinrich M a n t h e.

Als 1498 Bartholomäus Diaz, mit der Erreichung der Südspitze Afrikas den seit zwei Jahrhunderten nach den Portugiesen verfolgten Plan der Gewinnung Ostindiens auf dem Wege um Afrika zur Hälfte verwirklichte, da war man der festen Hoffnung, daß es bald gelingen werde, auch den Rest der großen Aufgabe zu lösen. Die Fahrt des Columbus, der ja vermeintlich Indien von Westen her erreicht hatte, gab diesem Streben neue Nahrung. Man wollte den Spatzen nicht alles lassen und sich einen Anteil an den neuen Entdeckungen sichern.

Im Juli 1497 gingen unter dem Befehl des erfahrenen Vorkapitäns Vasco da Gama — er stammte aus einem Adelsgeschlechte des Saens Sinas — vier tüchtig ausgerüstete Schiffe hinaus zur großen Fahrt, die den Erfolg bringen sollte und auch brachte. Nachdem man noch weiter südlich, als das von Diaz erreichte Cap der Guten Hoffnung lag, das Kapellap — Cap Agulhas — umfahren hatte, kamen die Seefahrer am Weihnachtstage in eine schöne Bucht, die sie Port Natal zur Erinnerung an Christi Geburt benannten. Schon am Sandeß stieß Vasco auf Spuren Indiens. Die Küstenbewohner trug er an arabischen Handelsgüter, die hierher mühen also die arabischen Händler kamen, die, wie man mußte, den Handel mit Indien vermittelten. Diese scheinen auch gleich in den Portugiesen Konfuzien genützt zu haben, denn es gab fortan in jedem Hafenorte Reisereien mit diesen Händlern und den von ihnen aufgegebenen Eingeborenen. Das dauerte an, bis Melinde erreicht war, dessen König einen Felsen zur Verfügung stellte, mit dem man am 4. April 1498 die entscheidende Fahrt antrat. Einen Monat sahen die Seefahrer kein Land, da

kam endlich am 20. Mai Land in Sicht: Kalikut an der Westküste Vorderindiens war erreicht! Das Ziel einer halbhundertjährigen Sehnsucht war gefunden.

Auch hier bereiteten die arabischen Händler wieder Schwierigkeiten, und nur mit größter Energie konnte Vasco Samudrin, den Herrscher von Kalikut, bei günstiger Laune erhalten. Mit Schätzen reich beladen, richtete er im Herbst des Jahres die Niele heimwärts. Die Niele war schwierig und mit stark geladener Mannschaft erreichte der Entdecker nach Aufgabe zweier Schiffe im August 1499 die Heimat.

Die mitgebrachten Schätze erregten begreiflicherweise das Begehren nach dauerndem Erwerb solcher Paradiese. Dazu waren aber andere Mittel nötig, als sie Vasco auf der ersten Reise gehabt hatte. Die ihm und zwei weiteren Expeditionen bereiteten Schwierigkeiten gaben genügend Anlaß gegen Samudrin vorzugehen. So fuhr Vasco 1502 wieder aus und importierte mit seinem Geschwader von 20 Schiffen den Indern so mächtig, daß sie ihm eine Reihe von Küstenplätzen überließen. Vasco erreichte durch gütliches Vorgehen sehr viel, nach seiner Rückkehr aber brachen im folgenden Jahre die Feindseligkeiten wieder aus. In den folgenden Kämpfen verlor er die Küstenplätze aber, sich zu halten und hielten aus den Besitzungen namentlich unter den Statthaltern d'Almeida und Albuquerque reiche Schätze aus dem Lande. Goa wurde der Mittelpunkt dieser Kolonien; von hier aus drangen die Portugiesen auch nach Ostafrika vor. Überall folgten den Kaufleuten auch die Glaubensboten und begannen eine Tätigkeit, die in Franz Kaners Wirken in Indien und Japan ihre schönste Blüte erzielte.

Die schonenlose Ausbeutung Indiens und die Eigenliebe anderer Statthalter führte aber bald zu einem Niedergang der Besitzungen. Da fandte man den alten Vasco da Gama zum dritten Male hinaus, um als Vizekönig Erb-

nung zu schaffen. Mit tausend Mann landete er im September in Goa, wo er rasch bessere Zustände schuf. Aber ihm war kein langes Wirken mehr vergönnt. Am Vorabend des Weihnachtstages 1524 nahm ihn der Tod des Schwerts von dem Band. In Bidjapur, von dem er den Großteil führte, wurde er später in seiner Heimat beigesetzt. Auf seiner Söhne wirkten im Geiste des Vaters in Indien weiter.

Ganz Portugal trauerte um den Tod eines Mannes, dessen Ruhm auch der Ruhm des Landes war. Er hatte dem kleinen Lande eine ganze Welt erschlossen. Nimmend erwähnt ihn Portugals Nationaldichter Camoens in seinen Lusaden:

Ich künde hier von dem berühmten Gama, den höher als Aeneas preist die Fama!

### Dämmernde Stunden.

Von Carl Feig Kling.

Sonnig froh leuchtete das ganze Antlitz meiner alten, einlachen Freundin auf, als ich, von einer langen Reise heimgekehrt, zu ihr kam.

Liebesvoll zog mich ihre gütigen Altfrauenhände in die Dämmerung nieder. So sah ich nun an ihrer Seite, und ihre Augen ruhen auf mir. Diese Augen haben dem Antlitz ein flüchtes, ables Gepräge, sobald man sich in ihren Anblick versetzt, vermag man, daß die Jüge alt waren. Die Jahre hatten das Feuer des Blickes wohl etwas abgedämpft, doch ein abgeklärtes, mildes Licht schimmerte zu mir her. Wenn ich in der Fremde umhellen an sie dachte, war es mir stets, als gehörte diese Augen zu den Jüngern, ich sah dann immer auch die maltsaue Tapete, die selbstig glänzte.

Alles war hier unverändert — wie ich es vor Jahren verlassen hatte, nur daß durch die Kraft der Sonne die Tapete zu beiden Seiten des Erkers

noch mehr verblaßt war. Sonst blieb alles dem Tag meines Abschiedes.

Von der Wand sahen aus massiven Rahmen die Bilder ihrer Eltern nieder. Obwohl sie eine ungeliebte Malerei altväterlich und etwas steif gemalt hatte, waren mir diese Bilder lieb, da sie wie vertraute Freunde mancher stillen Stunde in diesem Zimmer begewohnt hatten.

An der Wand gegenüber — im ovalen Spiegel — verding sich, so wie damals, die Sonne und zauberlich spielerisch im geschliffenen Glase die träumerischen Farben des Regenbogens hervor.

Kauer, ruhiger Abenddunst schwebte unaufdringlich durch das Zimmer.

Ich lehnte mich tiefer in die Dämmerung zurück und begehagte wieder den guten Augen der alten Frau. Sie mochte mich nicht fassen, sie verstand mich zu tief — es bedurfte keiner Worte.

Ich war wohl in diese Wärme eingepossen, und auf eine leise Bitte meiner alten Freundin erzählte ich von meiner weiten Reise. Selten noch bin ich einem Wesen begegnet, das diese liebe, alte sanfte Art des Zuhörens besaß. Durch ihr Schmeicheln fühlte ich das Mißempfinden, das aus ihrer maltsaue Seele fraun.

Nur vom Schönen und reinen Leben sprach ich zu ihr und verriet es, auch nur eine Unschönheit zu erwähnen, um den alten, edlen Goldglanz ihrer einsamen hohen Gemütes nicht zu entweihen.

Eilig verschwebten die Stunden. Als ich emporsah, war das Dunkel bereits weit ins Dunkel gedrungen. Nur der Spiegel drüben leuchtete matt.

Ich zog die sanfte Hand der alten Frau an die Lippen, als sie aus meinen Fingern glitt, fühlte ich leise und legend sie über mein Haar streichen. Dann ging ich.

Als ich aus dem dunklen Hausflur trat, zitterte ein letzter Tagesstimmer über den Kirchturn drüben. Leise hoben die Glocken zu singen an.

### Hirtensbrief Jubiläum

Am 31. Mai dieses Jahres regierte St. Peter die Welt für sein Jubiläum. Das Jubiläum beginnt mit der ersten und letzten von Petrus im Jahre 1870. Die Jubilarische Zeitrechnung des St. Peter beginnt mit der ersten und letzten von Petrus im Jahre 1870. Die Jubilarische Zeitrechnung des St. Peter beginnt mit der ersten und letzten von Petrus im Jahre 1870.

Ein allgemeines Jubiläum der Welt für sein Jubiläum. Das Jubiläum beginnt mit der ersten und letzten von Petrus im Jahre 1870. Die Jubilarische Zeitrechnung des St. Peter beginnt mit der ersten und letzten von Petrus im Jahre 1870.

Dieses dreifache Jubiläum der Welt für sein Jubiläum. Das Jubiläum beginnt mit der ersten und letzten von Petrus im Jahre 1870. Die Jubilarische Zeitrechnung des St. Peter beginnt mit der ersten und letzten von Petrus im Jahre 1870.

Indes, der Segen weiter greifen und die Welt für sein Jubiläum. Das Jubiläum beginnt mit der ersten und letzten von Petrus im Jahre 1870. Die Jubilarische Zeitrechnung des St. Peter beginnt mit der ersten und letzten von Petrus im Jahre 1870.

Noch weiter gehen die Heiligen Petrus, in dessen Sippen das heilige Blut fließt. Das Landvolk dürfte doch allmählich merken, wenn es im Landbund vor sich hat.

### Entdeckung eines Kastells in U...

Der Entdeckung eines Kastells in U... Die Entdeckung eines Kastells in U... Die Entdeckung eines Kastells in U...

Man ließ nämlich überaus viele Jahre 15 v. Chr. durch die Römer und Liberius, zwischen die Römer und Vindellier. Die Entdeckung eines Kastells in U...

Es war dies eine wichtige Entdeckung, die die Entdeckung eines Kastells in U... Die Entdeckung eines Kastells in U...

Die Entdeckung eines Kastells in U... Die Entdeckung eines Kastells in U... Die Entdeckung eines Kastells in U...





nom Finanzamt Anspruch auf Rücknahme an dem schönen Weihnachtsfeste hal...

lung noch die Möglichkeit zum Rückgang gegeben wäre. Von einer Behörde sollte man nicht nur...

schlagen befehlen, so daß beide Punkte beim Klagerer blieben. So geht Mühlburg denselben Weg...

Triospieler. Basas Budapest - Eintracht Frankfurt 3:0. F.F. Junoren - Gersheim 6:1.

# Der Sport des Sonntags.

Table with sports results: Riders Stuttgart - F.C. Freiburg 3:2, Vf.R. Heilbronn - F.C. Pforzheim 3:1, Mühlburg - Vf.B. Stuttgart 1:2, S.C. Stuttgart - S.C. Freiburg ausgefallen.

nicht nur gehalten, sondern noch vergrößert. Damit ist der Reiztitel wohl an den Verein gefallen...

Table with sports results: Germania Durlach - Daglanden 2:3, Karlsruhe F.F., Durlach Germania, Daglanden, Raftatt, Phönix Karlsruhe, Gaggenau, Frankonia Karlsru., Vf.B. Karlsruhe, Niederbühl.

Das einzige Spiel des Sonntags, das regulär zu Ende geführt wurde, endete mit einer Ueber- raschung. Germania Durlach unterlag auf eigenem Plage dem Neuling aus Daglanden...

Plannkuch, Eingetroffen: Frische Kieler Vollfett-Süßbäcklinge, ca. 1 Pfd. Kieler Sprotten 75 Pfg.

Unsere Geschäftsräume sind ab Montag, den 29. ds. Mts. wieder über Mittag geöffnet! Geschäftszeit: von 8 - 6 1/2 Uhr Samstag von 8 - 7 Uhr Hermann Tietz

Der katholischen Bevölkerung Badens ist es noch viel zu wenig bekannt, daß in der Landeshauptstadt eine große Tageszeitung erscheint, die ihrem Denten und Fühlen und ihrer politischen Einstellung wie kein anderes großstädtisches Blatt entspricht...

St. Konrads-Kalender 1925, Unter Heimat- und Dörfelkalender, der in keinem Hause fehlen darf! Preis 60 Pfg.

Karmonium, Pianos, Th. Kaefer, Ezbprinzenstr. 24 beim Ludwigplatz, Ca. 200 Klaffen und Berichtsäge

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind wirkliche Starkbiere erst ab 1. Januar 1925 zugelassen. Wir kommen deshalb mit unserm altbekanntem, hervorragenden Spezial-Starkbier Bertold-Bräu (gef. gesch. Marke) nach langer Unterbrechung zu diesem Zeitpunkt wieder auf den Markt. Brauerei Moninger Karlsruhe i. B. Fernruf Nr. 78.

Gut Heil! MIV, Karlsruher Männerturnverein, Neujahrstag, abends 1/8 Uhr in der Eintracht - Weihnachts-Feier mit anschließendem Tanz.

Batavia-Arrak, Jamaica-Rum in hochfeinster Qualität von direktem Import, CARL ROTH DROGERIE, TELEFON 180 und 890

Städt. Spar- und Pfand-leihkasse Karlsruhe, Unsere sämtlichen Kassen bleiben des Jahresabchlusses wegen am Mittwoch, den 31. Dezember d. J. geschlossen.

Colosseum, Täglich 8 Uhr abends Das grosse Weihnachts-Variété-Programm.

Städtische Sparkasse Karlsruhe, Der Zinsfuß wird mit Wirkung vom 1. Januar 1925 wie folgt festgesetzt: für Spareinlagen 7% jährlich bei halbjährlicher Kündigung auf 8% jährlich bei monatlicher Kündigung auf 10% jährlich für Giroguthaben 6% jährlich bei halbjährlicher Kündigung auf 7% jährlich

**PHANKO**  
**Pfannkuch**

Zur  
**Sylvester**  
**Bowle:**

1923 Ebenobener Sahlheimer Gshbacher 1/2 Fl. 1.— M.	1923 Obermosler 1/2 Fl. 1.20 M.	1923 Bachheimer 1/2 Fl. 1.60 M.
---	---------------------------------------	---------------------------------------

**Zischwein**  
1/2 Flasche 80 Pfg. (weiß)

1921 Diedesfelder 1/2 Fl. 2.40 M.	1922 Drienauer 1/2 Fl. 2.70 M.
1922 Steinbacher 1/2 Fl. 2.40 M.	1921 Oppenheimer 1/2 Fl. 3.80 M.

**Schaumweine:**  
Schönberger, Mercier  
Math. Müller usw.

Kollerselt 1/2 Fl. b. 2.60 an	Bad. Badener Sprudel 1/2 Fl. b. 1.90 an
----------------------------------	---

Alles einschl. Glas u. Steuer  
Man verlange Preisliste

**Ananas**  
Pflirsche, Erdbeeren  
usw. in 1/2 u. 1/4 Kilo-Dosen

**Pfannkuch**

**FÜR SILVESTER**

**Glaswaren**

Weingläser 1/2 Cr. 50	Kaffee gläser glatt . . . 60
Weingläser 1/2 Cr. a. hoh. F. 65	Wassergläser gepreßt . 15
Süßweingläser gepreßt 25	Tonnenbecher 1/4 l. glatt 25
Süßweingläser 1/2 Cr. 40	Römer 1/4 l. mit grün. Fuß 90
Sektgläser 1/2 Cr. glatt 65	Likörgläser gepreßt . . 15
Sektgläser 1/2 Cr. m. Bord. 75	Likörgläser auf boh. Fuß 45
Sektbecher glatt . . . 25	Likörschalen farbig . . 65
Bierbecher glatt . . . 25	Bowlingläser mit Beif. . 50
Bierbecher mit Bordtr. 40	Weinsidel 1/4 Liter . . 70

Stein- und Glasbowlen

**Neujahrskarten**  
Gießblei in großer Auswahl  
Scherzartikel

Reichhaltiges Lager in  
**Punsch Likören Cognac**  
Konfitüren

**Unsere Verkaufsräume sind**  
**ab Montag, den 29. Dezember**  
**wieder über Mittag geöffnet**

**KNOPF**

**Zum Feste!**  
**SINNER LIKORE**  
insbesondere  
**Arrak-Punsch**  
**Burgunder-Punsch**  
edel und aromatisch  
in allen einschlägigen  
Geschäften zu  
haben

**SINNER A.-G.**  
Karlsruhe-Grünwinkel (Baden).

**Kath. Gesellen-Berein**

Am Sonntag, 28. Dezember und  
am Neujahrstag, den 1. Januar,  
abends 7/8 Uhr,  
Sofien-Str. 58 geben wir  
das vier-aktige Mysterienspiel  
**Der Stern**  
**von Bethlehem.**

**Karten-Vorverkauf**  
bei Dobler, Dorer und an der Abend-Kasse.  
**Eintritts-Preise:**  
Mk. 1.30 / Mk. 1.— / Mk. —.80

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein  
**Der Vorstand.**

**PHANKO**  
**Pfannkuch**

Zur  
**Sylvester**  
**Glühwein**

<b>Zischwein</b> 1923 Dürkheimer Feuerberg 1/2 Flasche 90 Pfg.	<b>1923</b> Dürkheimer Feuerberg 1/2 Flasche 1.50 M.
--	---

**Moussillon**  
1/2 Flasche 1.20 M.

**Gewürze: Zimt, Nelken etc.**

1922 Bordeaux 1/2 Flasche 2.80 M.	1922 Chat de Pontar Lynch Margaux 1/2 Flasche 2.80 M.
1920 Chat. Cabégorce Margaux 1/2 Flasche 3.50 M.	1920 Chat. Meyney St. Etienne 1/2 Flasche 3.50 M.

**Burgunder-Weine**  
rot

1921 Macon super 1/2 Flasche 3.— M.	1921 Moulin a Vent 1/2 Flasche 4.— M.
1920 Sautenay 1/2 Flasche 5.— M.	1920 Pommard 1/2 Flasche 5.50 M.

**Burgunder, weiß**  
1921 Chablis 1/2 Fl. 4.50 M.

Alles einschl. Glas und Steuer.  
Man verlange Preisliste.

**Pfannkuch**

Ab Neujahr:

**Doppel-Bock**  
**Hoepsner-Bräu**

Bestellungen: Telefon 17

**Danksagung.**  
Für die Beweise aufrichtiger Teil-  
nahme beim Hinscheiden und der  
Beisetzung des hochw. Herrn  
**Heinrich Kraus**  
Pfarrer von Bühl b. O. und Erzb.  
Kammerer

spricht der Unterzeichnete auch  
Namens der trauernden Angehörigen  
den innigsten Dank aus. Besonders  
sei noch gedacht der Gemeinde und  
den Vereinen von Bühl und den  
kathol. Gesellenvereinen von Mos-  
bach und Offenburg für ihre Kranz-  
spenden. Ebenso danken wir in  
besonderer Weise dem Herrn Land-  
tagsabgeordneten Seuberl und Herrn  
Stadtpfarrer Roser von Mosbach für  
die ehrenden Worte am Grabe.

Offenburg, 27. Dezember 1924.  
**A. Lipp, Geistlicher Rat.**

Gegen Schnupfen u. Katarrh  
nichts besseres als  
**Aëroclar**  
in allen Apotheken.

**Seifen / Parfümerien**  
**und Toiletteartikel**  
kauft man vorteilhaft beim  
**Friseur.**

**1922 Dürkheimer Rotwein**  
per Flasche Mk. 0.80 ohne Steuer.

*Steiner G.m.b.H.*  
vormals  
*Adolf Steiner, Weingroßhandlung*  
Karlsruhe im Baden

Man verlange Preisliste.  
Zu haben in allen Filialen der Firma Pfannkuch G. m. b. H. & Co.,  
sonst  
Karlsruhe, 22, Telephone 1360.

Tägl. 10 M. zu verdienen  
bis 100 M. (Näh. I. Prosp.  
H. Schutz, Adressenverlag  
Köln 433.

**Dr. med. Ed. Schmitt**  
Spezialarzt für  
**Beinleiden**

Sprechstunden: 9 bis 11 Uhr und 2 bis 4 Uhr  
Vorholzstr. 9, I. KARLSRUHE Vorholzstr. 9, I.

**JACOB SCHNELLER**  
Rohprodukten

Durlacherstr. 34 KARLSRUHE Telephone 1597

Ständiger Käufer für sämtliche Sorten  
**Lumpen, Papier u. Altmetalle**  
1597

**Bad. Landestheater.**  
Montag, 29. Dez. 7 1/2 - 9 1/2 Uhr. (4.50) B 19.  
Th.-G. 6001-6100, II. Sond.-Gr.  
Sechs Personen suchen einen Autor  
Ein Stück — das gemacht werden soll!

**Kauft bei unseren Inserenten!**

nummer 3

**Der**  
**Das Küst**

Der Reichsweh  
währte einem Wilt  
Tageblattes" eine U  
über den ganzen S  
Entwöhnung und i  
Zone aussprach. G  
Frage der Mämun  
ist eine Frage der h  
sieht in dieser Besel  
ganzen Rheinlandp  
Abriistung, so l  
Politik nur eig  
geben. Pomcare  
Gutachten von Surf  
London ab absurd  
stellt, daß die im Be  
die Mämun vorge  
noch nicht zu laufe  
französische Politik  
standes der ganzen  
Argumentierung ein  
schlagen. Man su  
machen, daß Deutsc  
zu werden Tag  
märchen über die  
in die Welt gef  
alte Zwiebrach  
zu fien und neue G  
Die französische B  
letzen Wochen, als  
ganz schmerzer Berf  
Kommission festgest  
gang allgemeine Be  
der Obstruktion D  
Generalinfektion. I  
trollbezüge, meiste  
geführt worden sind,  
hüflich nicht aufre  
man ganz allgemei  
große, heimliche W  
funden worden. Di  
Kommission feine  
welcher Bedeutung  
Die erste große S  
richt von einem groß  
dem Truppenübungs  
stellte sich hier heraus  
geblich verheimlichter  
Zielgeschütze handelte  
als Zielgeschütze dien  
Nachricht war der  
Ausrüstungsma  
tionen. Den Kern  
Fund von alten Sä  
binern und Gewehr  
wehr-Gestellten ohne  
Zubehör bei einem  
ment. Merkwürdige  
von 277 Seitengevel  
Dessau wenig ausge  
es die Phantastie d  
erfasser, daß in ein  
Gang auf den Schieb  
Fund gemacht wurde  
nur um verrostete  
handelte, die nicht  
schmelzen löhten. A  
krupp Legenden kn  
erwarten. Die fran  
daß dort 25000 G  
wehrläufe sind eine  
Simon in Suhl, d  
rant von der Kommit  
ist und die ebenfalls  
der Kontrollkommissi  
bei Krupp zu bestell  
es phantastische Wor  
kruppischen Werken i  
haupt eine heimliche  
material möglich sei.

Die Pariser Presse  
mit dem Fund einer  
schlagen bei Vorh  
Angelegenheit schwe  
wechsel zwischen der  
ständigen Stellen der  
Reichswehrüberwach  
gläubiger Riesen  
Stabilitäten für  
Gewehren und Ma  
diesem Fall ist die  
nicht beteiligt. N  
um was es sich hand  
hat die Kontrollkom  
in Karlsruhe  
fer in Wittenau h  
40 bis 45 Tausend  
funden. Die Stäbe  
belleicht noch länger  
gen, deren Türen ni  
waren.